Das Programm, die Filme und ihr Einsatz im Unterricht

RAA
MECKLENBURG VORPOMMERN

Klappe gegen Rassismus – die pädagogische Handreichung.

Das Programm, die Filme und ihr Einsatz im Unterricht

Klappe gegen Rassismus – ein vielschichtiges Bild.
Für einen Film-Ideenwettbewerb genau das Richtige. Der Aufforderung Klappe auf und mitmachen! sind Dutzende von Schülern und Schülerinnen aus Mecklenburg-Vorpommern gefolgt. Seit 2016 wurden insgesamt 29 ihrer Filmideen ausgewählt und gemeinsam mit professioneller Unterstützung realisiert. Dabei ist pädagogisch wertvolles Material entstanden, das in der vorliegenden Handreichung für den Einsatz im Unterricht aufbereitet ist. Die entstandenen Filme bereichern den Unterricht zum Beispiel in Deutsch, Geschichte, Sozialkunde und Philosophie gleichermaßen und greifen verschiedene im Lehrplan enthaltene Schwerpunkte auf:

- **Selbst- und Fremdbilder**
- **Sprache, Sprachgebrauch und Manipulation**
- **die Macht der Medien**
- **Interkulturalität, Traditionen und Identität**
- **Migration**
- **Nationalismus**
- **Populismus**
- **Rechtsextremismus und Rassismus.**

Dabei liegt der Fokus in diesem Heft auf der Auseinandersetzung mit Rassismus bzw. ethnischer Diskriminierung. Dazu werden:
in **Teil 1 Hintergrundinformationen** gegeben,
in **Teil 2 ausgewählte Methoden** vorgestellt und
in **Teil 3** finden sich zu **fünf der entstandenen *Klappe gegen Rassismus*-Filme** Informationen, Arbeitsblätter und Beobachtungsaufgaben sowie Vorschläge zum Ablauf einer Einzel- bzw. Doppelstunde

Ziel der Handreichung und Haltung der RAA
Der RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V. ist es wichtig, für verschiedene Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, zu sensibilisieren und vor allem auch diejenigen, die im Alltag weniger (rassistische) Diskriminierung erfahren, zu einer Auseinandersetzung anzuregen. An einigen Stellen werden Begriffe verwendet oder Stereotype reproduziert, die rassismuskritische Akteur*innen und Organisationen ablehnen. Wir sind uns bewusst, dass der Gebrauch „vorgefertigter Bilder“ und nicht eindeutig definierter Begriffe umstritten ist. Dennoch haben wir uns entschieden, sie als Ausgangspunkt zu benutzen, um sie kritisch zu hinterfragen, zu diskutieren und zu dekonstruieren. Die RAA als Herausgeberin dieser Handreichung und der ausgewählten Kurzfilme weist darauf hin, dass das vorliegende Material von Akteur*innen entwickelt wurde, die nicht direkt von rassistischer Diskriminierung betroffenen sind.
Auch in einigen Filmen, die im Wettbewerb *Klappe gegen Rassismus* entstanden sind, finden sich Stereotype. Mit Respekt vor dem je eigenen Zugang der verschiedenen Filmteams, in denen sich die Lebensrealität der jungen Filmemacher*innen widerspiegelt, hat sich die RAA für die Veröffentlichung aller Filme entschieden. Die Filme stellen lediglich eine Momentaufnahme des angestoßenen Prozesses dar, in dem sich die Jugendlichen dem schwierigen Thema Rassismus gewidmet und angenähert haben. Wir halten die Filme für einen geeigneten Ausgangspunkt, um Jugendliche zur kritischen Auseinandersetzung mit Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (S. 5), insbesondere im Rahmen von Rassismus, anzuregen. Dazu werden in der vorliegenden Broschüre Impulse für den Umgang mit Rassismus gegeben und es wird für rassistische (Alltags-)Sprache sensibilisiert.
Über (auch kritische) Rückmeldungen zum Einsatz der Materialien in der Praxis der Schul- und Jugendarbeit freuen wir uns.

Teil 1:

Hintergrundwissen

Möchte man sich mit bestimmten Themen auseinandersetzen, ist Hintergrundwissen von Vorteil. **Teil 1 gibt einen ersten Einblick in das Thema Rassismus.** *Wie funktioniert Diskriminierung, was macht Rassismus aus und wie kann man die Auseinandersetzung mit Rassismus mit dem Erwerb von Medienkompetenz verbinden?* Außerdem werden Begriffe thematisiert, die oftmals in Verbindung mit dem Diskurs um Rassismus auftauchen.

Hintergrundwissen

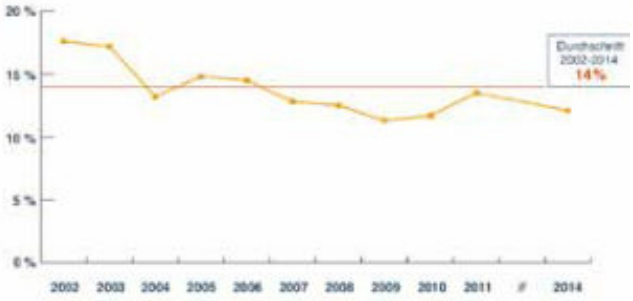
Diskriminierung und Rassismus mit Kindern und Jugendlichen pädagogisch aufzuarbeiten, ist eine wichtige Aufgabe, die sich jedoch nicht immer ganz einfach gestaltet. Was „darf" ich sagen? Und was nicht? Was ist für wen verletzend? Und natürlich: Wie gehe ich mit eindeutig rassistischen Begriffen im Klassenzimmer um? Dieser Fragenkatalog ließe sich fortführen. Das Thema ist sehr vielschichtig und berührt viele Ebenen, wie zum Beispiel gesellschaftskritische Aspekte und Strukturen von Machtverteilung. Die vorliegende Broschüre möchte Lehrkräfte ermutigen, sich dieser komplexen Aufgabe zu stellen und bietet in diesem ersten Teil Hintergrundwissen zu den genannten Themen an.

Diskriminierung
Aufwertung durch Abwertung

Es gibt verschiedene Arten von Diskriminierung. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)[1] spricht von Diskriminierung, wenn Menschen aus rassistischen Gründen oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität benachteiligt werden. Eingeteilt nach diesen vermeintlich eindeutigen Kriterien erfahren Menschen bzw. bestimmte Gruppen von Menschen Ungleichbehandlung. Diskriminierten werden bestimmte Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben und aufgrund dieser Zuschreibung wird ihnen abgesprochen, ein gleichwertiges und gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft zu sein.
Bedeutsam für diskriminierende Strukturen und Praktiken ist zum einen die Unterscheidung von Menschen in „Wir" und „Ihr". Dabei gilt die „eigene Gruppe" (Wir) stets als höherwertiger als die Gruppe der „anderen" (Ihr), was eine permanente Praxis von Auf- und Abwertung zur Folge hat.

Rassismus
– eine Form der Diskriminierung

Rassismus ist eine Form der Diskriminierung, die Einstellungen und Verhaltensweisen umfasst, die Menschen aufgrund ihres Aussehens, ihrer kulturellen Eigenarten oder ihrer ethnischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit in Gruppen einteilen und diese aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit abwerten. Durch die Abwertung der anderen Gruppen wird – wie bei anderen Formen von Diskriminierung auch – die eigene Gruppe aufgewertet. Letztendlich dient ein solches Menschenbild dazu, politische, soziale und kulturelle Ungleichheiten zu begründen – und aufrechtzuerhalten. Im Zuge des europäischen Kolonialismus wurden in Afrika und Südamerika beispielsweise Millionen Menschen unterdrückt und versklavt, eine Reihe willkürlicher Staatsgrenzen gezogen und die dort vorhandenen Rohstoffe ausgebeutet. Während die Aufklärung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sprach, galt als minderwertig, wer nicht zur weißen „Rasse" gehörte. Die europäischen Naturwissenschaften begründeten und verbreiteten im 18. Jahrhundert ein Konzept unterschiedlicher biologistischer „Rassen"[2], das sich in der Zeit des Nationalsozialismus fortsetzte.
Inzwischen ist zweifelsfrei erwiesen: Auch wenn die Menschen verschieden aussehen, sie haben denselben Ursprung. Und die individuellen Unterschiede können in einer als genetisch gleich definierten Gruppe genauso groß sein wie zwischen Individuen einer als genetisch verschieden definierten Gruppe. Nicht zuletzt in den Diskussionen um die Flüchtlingspolitik zeigt sich, wie wirkungsmächtig die Verbindungen von Kolonialismus und Rassismus noch immer sind. Ein Beispiel für das anhaltende, rassistisch fundierte Überlegenheitsgefühl eines Teils der Deutschen ist die Zustimmung zu einer Aussage wie „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt".



Zustimmung zur Aussage: „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt."[3]

Das spiegelt sich auch in den FES-Mitte-Studien (2016, 2014, 2002-2011) wider. Es wird u. a. die Zustimmung zu Einstellungsmustern Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit untersucht und festgestellt, dass diese mit dem Alter ansteigt. Doch auch unter den 16–30jährigen finden sich 2016 im Vergleich zu den Vorjahren relativ hohe Werte im Hinblick auf Rassismus (8 %), Muslimfeindlichkeit (11,2 %), Fremdenfeindlichkeit (12,1 %) sowie Abwertung von Sinti und Roma (17,1 %), wohnungsloser Menschen (21,3 %) oder asylsuchender Menschen (33,5 %), die Beispiele von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit darstellen.[4]

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit umfasst verschiedene Einstellungen, die Feindlichkeit gegenüber Gruppen anderer Menschen ausdrücken. Einzelne Ausprägungen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sind beispielsweise Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Etabliertenvorrechte (d. h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als etwa Zugezogene), Sexismus und Heterophobie (d. h. Angst vor Menschen, die von der Mehrheitsgesellschaft als „anders" definiert werden, z. B. Homosexuelle, Behinderte oder Obdachlose).[5]

Rassismus ist eine alltägliche Praxis von Herrschaft und Dominanz bzw. Abwertung, Benachteiligung und Ausgrenzung von Gruppen, die sich durch bestimmte reale Merkmale oder willkürliche Zuschreibungen auszeichnen. Rassistisch diskriminierte Menschen sind massiven Vorurteilen, Ungleichbehandlungen und im Extremfall auch körperlicher Gewalt ausgesetzt. Alltägliche rassistische Diskriminierung ist ohne ein Zusammenspiel mit Macht kaum denkbar. Sie geht zumeist von Individuen aus. Doch sie wird gedeckt durch gesellschaftliche Strukturen, die eine Privilegierung von bestimmten Gruppen, z. B. Weißen Deutschen, sozial wie rechtlich absichern. Letztlich ist Rassismus ein gesellschaftliches Verhältnis von Ein- und Ausschluss, dem sich niemand entziehen kann. Wo es jemanden gibt, der benachteiligt wird, gibt es auch jemanden, der davon profitiert – und sei es ungewollt. Die weitaus geringeren Chancen der einen, z. B. von Migrant*innen bei der Suche nach Arbeit und Wohnung, steigern nun einmal die Chancen der anderen. Rassismus verletzt nicht nur die Einzelnen. Er widerspricht dem Menschenrechtsgedanken, wie er durch die Vereinten Nationen definiert und im Grundgesetz verankert wurde: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.

1 Im Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sind die europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien umgesetzt, die seit dem Jahr 2000 erlassen worden sind. Nach mehreren Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland trat das AGG am 18. 08. 2006 schließlich in Kraft. Weiterführende Informationen unter: *http://www.antidiskriminierungsstelle.de* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

2 Siehe auch die verschiedenen Beiträge zu Rassismus unter: *www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213670/rassismus* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

3 Quelle: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld; Daten für 2002-2011 aus den Erhebungen zum Projekt »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit«, Daten für 2014 aus der Erhebung für die Studie »Fragile Mitte – Feindselige Zustände«; Gesamtzahl der Befragten: 22.320 Personen; Datenauswertung: A. Hövermann und B. Küpper. Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0.de Bundeszentrale für politische Bildung, 2015. (*www.bpb.de/fsd/infografik_rassismus/index.html*) (letzter Zugriff: 25.07.2018)

4 *www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_16/Gespaltene%20Mitte_Feindselige%20Zust%C3%A4nde.pdf*, S. 59ff. (letzter Zugriff: 25.07.2018)

5 *www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/themen/gegen-gmf/definitiongmf/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

Medienkompetenz
Filme und andere Medien

In diesem Heft geht es vorrangig um das vielschichtige Medium Film. Filme arbeiten mit Bild und Ton, sprechen Emotionen an, vermitteln Inhalte, folgen einer bestimmten Ästhetik. Sie können manipulieren wie auch aufklären. Bestimmte Charaktere regen zur Identifikation an, andere zur Abgrenzung. Die in Filmen erzählten Geschichten sprechen uns zunächst einmal unmittelbar an, jenseits einer kritischen, analytischen oder didaktischen Beschäftigung mit ihnen.

Im Hintergrund läuft immer die Stimme der Filmemacher*innen, auch wenn sie nicht zu hören ist. Sie erzählt eine Geschichte aus zumeist nur einer Perspektive. Im besten Fall wird diese nach dem Film hinterfragt und die Zuschauenden kommen miteinander ins Gespräch. Dazu braucht es Wissen über filmische Gestaltungsmittel und einen Werkzeugkasten. Die Wirkung von Ton und Bild wollen entschlüsselt sein, Information und Meinung voneinander getrennt.

Eine intensive Auseinandersetzung mit Filmen, umfassendes Medienwissen eingeschlossen, ist inzwischen Teil der Bildungs- und Lehrpläne. In dieser Broschüre finden Sie Anregungen, wie Sie die oben benannten Themen anhand der ausgewählten Kurzfilme von *Klappe gegen Rassismus* im Unterricht mit ihren Schüler*innen bearbeiten können.

Dazu kommt, dass die Welt zunehmend von Bildern geprägt ist: Bilder aus Medien wie Fernsehen, Funk, Zeitungen und dem Internet kommen zu den schon lange vorhandenen Bildern in unserem Kopf hinzu. Sie alle haben einen Ursprung, mit dem wir uns selten beschäftigen und eine Wirkung, die wir kaum wahrnehmen. Hierbei ist es wichtig zu wissen: Rassismus ist auch eine Art des Geschichte(n) erzählens.[6] Nicht zuletzt bedienen die genannten Medien – teilweise auch Bildungsmaterialien – rassistische Stereotype und reproduzieren sie, ohne sie kritisch zu hinterfragen. Auch in sozialen Medien und im sonstigen Alltag werden vermehrt Haltungen, die Menschen aufgrund von vermeintlicher oder zugeschriebener Ethnie, Sexualität oder Religion abwerten, öffentlich gezeigt. Immer öfter werden sie als legitime Meinungsäußerung dargestellt.

Zwar gibt es Fakten, die sich vermitteln lassen. Doch die Meinungen und Haltungen zu den hier verhandelten Themen gehen oft weit auseinander. Sie sind geprägt durch Traditionen, Religionen, Familiengeschichten, Werte und Normen. Solche Unterschiede zu benennen, ist in der Regel ein anregender Anfang und als Ausgangspunkt für die Aneignung von Wissen nicht zu unterschätzen.

Manch eine*n lädt eine offene Diskussionskultur zu abwertender, ausgrenzender oder missionarischer Rede ein, die die „eine" Wahrheit für sich beansprucht statt respektvoll Meinungen auszutauschen. Darüber hinaus sind zunehmend sogenannte Fake News im Umlauf, um Ängste in der Gesellschaft zu schüren und bestimmte Emotionen für ihre Zwecke zu instrumentalisieren bzw. bestimmte Stimmungen zu machen. Darauf braucht es eine deutliche Reaktion: **Klappe aufmachen.**

Aufklären.
Das Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet ***jugendschutz.net*** hat einen achtseitigen Aufklärungs-Flyer im Smartphone-Design entwickelt. Er informiert Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren darüber, wie Rechtsextreme zu Hass anstacheln. Außerdem wird gezeigt, wie manipulierende Nachrichten enttarnt werden können und Widerspruch dagegen möglich ist.[7]

Widersprechen.
Sprüche, Videos, Memes und Tipps: ***no-hate-speech.de***

SchlauMachen.
Falschmeldungen im Netz suchen: ***hoaxsearch.com, twitter.com/hoaxmap***

BilderChecken.
Bilder auf Einstelldatum und Manipulationen prüfen:
hass-im-netz.info/BilderChecken

ToolsKennen.
Fake-News und Bilder entlarven:
hass-im-netz.info/ToolsKennen

HassMelden.
Inhalte bei verschiedenen Diensten melden:
hass-im-netz.info/melden

6 Siehe: Rassismus nach Lehrplan. (*www.bpb.de/politik/grundfragen/181189/rassismus*) Josephine Apraku gibt Anregungen für Lehrende, wie sie ihren Unterricht gestalten können, um rassistische Erzählungen und stereotype Darstellungen zu vermeiden. (letzter Zugriff: 25.07.2018)

7 Vgl. *www.klicksafe.de/service/aktuelles/news/detail/neues-material-laut-stark-online-gegen-fake-news-und-hass/*
(letzter Zugriff: 25.07.2018)

Begriffe und ihre Bedeutungen

Das Wissen über Herkunft, Hintergrund und Bedeutung bestimmter Begriffe erleichtert es, den alltäglichen Sprachgebrauch zu reflektieren. Häufig benutzen Menschen Worte oder Redewendungen, ohne sich über deren impliziten Gehalt im Klaren zu sein. Oder aber sie sind verunsichert, welche Bezeichnungen sie verwenden können, ohne jemanden zu diskriminieren.

Sprache ist kein neutrales Medium, durch sie können Unterschiede konstruiert, negiert oder bewertet werden. Wer den öffentlichen Diskurs dominiert und welche Zuschreibungen darin vorgenommen werden, ist zweifelsohne eine Frage der Macht. Letztlich spiegelt sich unser Denken, unser Bild von der Welt in unserer Sprache. Und unsere Sprache wiederum strukturiert und prägt unser Denken.

Wird über Rassismus, Migration etc. gesprochen, ist eine Auseinandersetzung mit den Selbst- und Fremdbezeichnungen verschiedener Gruppen nützlich. Dazu ist es hilfreich, die Geschichte hinter den Begriffen sowie verschiedene Perspektiven und Positionen dazu zu kennen. Für eine Begriffsklärung ist das Glossar der Neuen Deutschen Medienmacher (***https://glossar.neuemedienmacher.de/***) zu empfehlen. Im Folgenden werden exemplarisch einige Begriffe erläutert, die im Kontext mit Rassismus erfahrungsgemäß häufig verwendet werden:

Migrant*in:

Als Migrant*innen definiert das Statistische Bundesamt all diejenigen, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren sind und in Deutschland leben. Rund die Hälfte von ihnen hat eine deutsche, die andere Hälfte hat eine ausländische Staatsangehörigkeit.[8]

Im Unterschied dazu gehören zu den Menschen mit Migrationshintergrund nach formaler Definition folgende Gruppen:

- in Deutschland lebende Ausländer*innen,
- eingebürgerte Deutsche, die nach 1949 in die Bundesrepublik eingewandert sind
- sowie in Deutschland geborene Kinder mit deutschem Pass, bei denen sich der Migrationshintergrund von mindestens einem Elternteil ableitet.

Dieser Begriff wird von manchen als stigmatisierend empfunden, weil damit mittlerweile vor allem (muslimische) »Problemgruppen« assoziiert werden. Eine gute Alternative: Menschen aus Einwandererfamilien.[9]

Ausländer*in:

Formal gesehen werden alle Einwohner*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft als Ausländer*innen bezeichnet. Als Synonym für Einwanderer*innen ist der Begriff hingegen falsch, da die meisten Migranten*innen und ihre Nachkommen keine Ausländer*innen mehr sind, sondern deutsche Staatsangehörige. Grundsätzlich verortet »Ausländer*innen« Menschen im Ausland und klingt nicht nach jemandem, der*die den Lebensmittelpunkt in Deutschland hat.[10]

Flüchtlinge

Laut der Genfer Flüchtlingskonvention[11] aus dem Jahre 1951 sind Flüchtlinge »Personen, die aus begründeter Furcht vor der Verfolgung ihrer Person wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe Schutz in einem anderen Land suchen«. Amtliche Statistiken zählen darunter allerdings nur Menschen, die schon Schutzstatus besitzen. Unterschieden wird hier nach Asylberechtigten, die nach dem im Grundgesetz verankerten Asylrecht anerkannt werden und Flüchtlingen, denen nach der Genfer Konvention Schutz gewährt wird. Sprachlich ist der Begriff »Flüchtling« umstritten. Zum einen sind Worte mit dem Ableitungssuffix »-ling« im Deutschen oft negativ konnotiert (Vgl. Eindringling, Schönling, Schädling etc.) Zum anderen reduziert die Bezeichnung »Flüchtling« Menschen auf einen Teil ihrer Biografie. Daher wird als Alternative zunehmend der Begriff Geflüchtete genutzt.

Asylbewerber*in/ Asylsuchende*r:

Asylbewerber*innen sind – juristisch gesehen – alle Personen, die einen Antrag auf Anerkennung als politisch Verfolgte gestellt haben, deren Verfahren beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aber noch nicht abgeschlossen ist.[12]

Achtung! Häufig ist auch von „Asylanten" die Rede. Dieser Begriff ist negativ konnotiert. Er wird zumeist dann verwendet, wenn Geflüchtete als Bedrohung oder Belastung betrachtet werden, und nicht als Schutzsuchende.

8 Vgl. *https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:m/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

9 Vgl. *https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/menschen-mit-migrationshintergrund-mh/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

10 Vgl. *https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:a/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

11 Vgl. *http://www.unhcr.org/dach/de/ueber-uns/unser-mandat/die-genfer-fluechtlingskonvention* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

12 Vgl. *https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:a/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

schwarz-weiß:
In der christlich-abendländischen Tradition stehen schwarz und weiß gemeinhin als Metaphern für das Gute (weiß) und das Böse (schwarz). Bis heute verbindet sich schwarz in der deutschen Sprache nach wie vor mit etwas Verbotenem, Negativem, Unheimlichem, wie „schwarzfahren", „Schwarzarbeit", „schwarzsehen". Dieses Schwarz-Weiß-Denken im doppelten Sinne des Wortes wurde auch auf die Bewertung von Menschen übertragen, wie die eingangs zitierten Umfrageergebnisse zu der Aussage „Weiße sind zu Recht führend in der Welt" zeigen.

Schwarze:
Die heute auch in Deutschland übliche Verwendung des Begriffs „Schwarze" geht auf eine Bewegung in den USA zurück, die auf negative Zuschreibungen reagiert und sich den Begriff selbstbewusst angeeignet hat: „Black is beautiful!". Ihre Selbstbezeichnung als „Schwarze" grenzte sich u. a. auch gegen die seit der Kolonialzeit verwendeten, abfälligen Bezeichnungen ab. Von Bedeutung ist, dass sich in diesem Kontext die Begriffe „Schwarze" und „Weiße" nicht auf die Hautfarbe beziehen. Weder die einen noch die anderen können einer einzigen Gruppe zugeordnet werden. Vielmehr geht es hier um gesellschaftliche Konstruktionen, wie Rassismus und deren Auswirkungen, also eher um soziale Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede. So werden mit „Schwarze" und „Weiße" keine in irgendeiner Weise biologischen Eigenschaften bezeichnet, sondern gesellschaftspolitische Zugehörigkeiten. In Deutschland sind gängige Selbstbezeichnungen Schwarze Deutsche oder auch Afro-Deutsche.

Achtung!
Wird der Ausdruck „Farbige" als Fremdbezeichnung verwendet, gilt er als abwertend, da er die Vorstellung transportiert, „Weiße" wären nicht „farbig" und würden sich dadurch von allen anderen abheben. Die Selbstbezeichnung *People of color* hingegen verwendet dasselbe Bild vor einem anderen Hintergrund und aus einer anderen Perspektive.

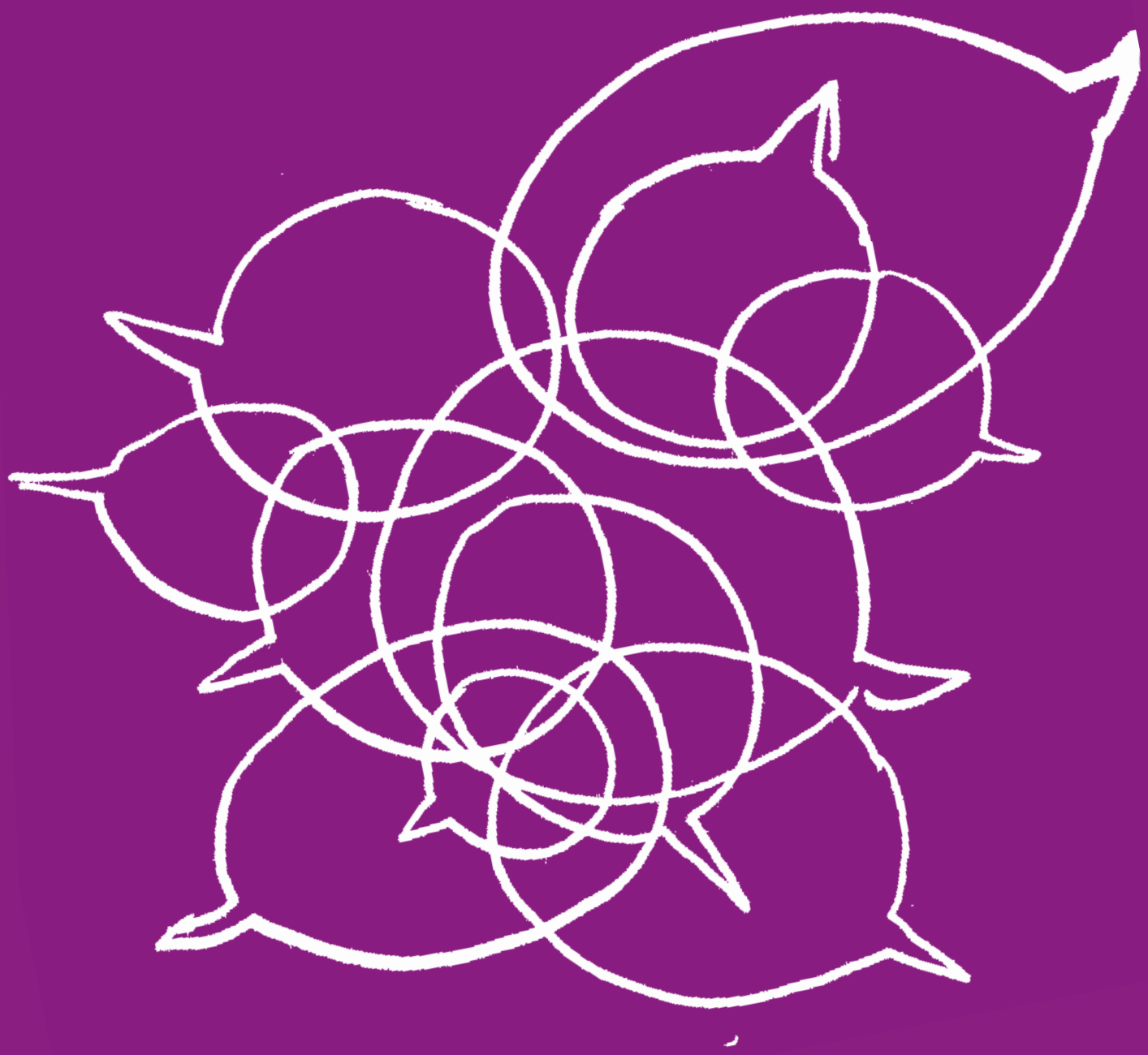
Achtung!
Synonym für Schwarze wird manchmal noch immer das rassistische Wort „Neger" verwendet, das mit Kolonialismus und Sklavenhandel entstand. Damals wurde die Vorstellung geprägt, Menschen mit schwarzer Hautfarbe seien primitiv, wild, unzivilisiert – den Weißen gegenüber minderwertig. Aus dieser rassistischen Vorstellung heraus behaupteten die Weißen, sie hätten das Recht, Schwarze zu unterdrücken, zu missachten, zu versklaven.

People of Color (PoC):
Dies ist eine selbstbestimmte Bezeichnung von und für Menschen, die nicht Weiß sind. Der Begriff geht davon aus, dass Menschen, die nicht Weiß sind, über einen gemeinsamen Erfahrungshorizont in einer mehrheitlich Weißen Gesellschaft verfügen. Er wurde in Deutschland in den letzten Jahren von verschiedenen Initiativen in die Diskussion gebracht, um auf Fremdzuschreibungen, wie Migrant*innen, und Erfahrungen gesellschaftlicher Marginalisierung zu reagieren. Im Gegensatz zu der von Weißen benutzten kolonialen Zuschreibung „farbig"/"Farbige*r" („colored"), betont „People of Color" in erster Linie das Menschsein („people"). Politisch geprägt wurde der Begriff ab den 1960er Jahren in den USA durch die Black Power-Bewegung. Im 18. Jahrhundert bezeichnete der Ausdruck free people of color „schwarze" Land- und Sklavenbesitzer, die zweifellos eine Ausnahme darstellten.

Teil 2:

Methoden

In diesem Kapitel werden verschiedene Methoden vorgestellt, die für eine konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung gut geeignet sind. Sie können die im nächsten Teil vorgestellten Filme und ihre Themen sowie den medienpädagogischen Fragestellungen vorausgehen bzw. sie begleiten.



Methoden

Emotional aufgeladene und gesellschaftlich umstrittene Themen zu diskutieren, ist nicht nur in der Schule eine große Herausforderung. Wie lange bleibe ich im Gespräch? Wann beende ich eine Diskussion? Wo ist die Grenze zwischen produktiver Auseinandersetzung und purer Provokation? Zu einer guten Gesprächskultur gehört eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe. Verlässt oder verweigert eine der beiden Seiten dieses Prinzip, sind Interventionen gefragt. Im folgenden Absatz werden Grundregeln vorgestellt, die sich im Umgang mit Vorurteilen und diskriminierenden Kommentaren bewährt haben. Anschließend werden konkrete Methoden vorgestellt, die in ein pädagogisches Gesamt- bzw. Stundenkonzept eingebettet werden müssen. Andernfalls kann es zu Diskriminierungen und Verletzungen innerhalb des Klassenzimmers kommen. Zusätzlich zu den Empfehlungen im Heft ist an dieser Stelle Ihre Einschätzung als Pädagog*in gefragt. Welche Methode(n) halten Sie für angemessen in Bezug auf die Altersgruppe und Gruppenkonstellation Ihrer Schülerinnen und Schüler? Hierbei ist besonders darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche, die von bestimmten Vorurteilen betroffen sind bzw. sich angesprochen fühlen, geschützt werden.

Reaktionen
auf pauschalisierende Vorurteile und diskriminierende Kommentare[13]

Nachfragen: „Glaubst du das wirklich?" oder „Erklär mal".
So erhält der Andere die Chance, das Gesagte abzustufen, zu erklären oder zurückzunehmen.

Subjektive Erfahrungen ernst nehmen.
Jeder hat das Recht auf seine Geschichte. Daraus abgeleitete Pauschalisierungen sind als solche zu benennen und zurückzuweisen.

Mit Respekt, aber durchaus auch emotional reagieren.
Die eigene Person als Gegenüber anbieten, das zu einer Auseinandersetzung bereit ist.

Versteckte Botschaften.
Eine rassistische Äußerung als Ausdruck sozialer Probleme zu interpretieren, ist nicht hilfreich. Dennoch verbergen sich hinter rassistischen Äußerungen nicht selten weitere Probleme. Teilweise lassen diese sich benennen und diskutieren, wie z.B. die Angst vor sozialem Abstieg. Teilweise sind sie der Person jedoch selbst nicht bewusst und lassen sich nicht kommunizieren.

Argumentieren.
Gegenargumente und Zusatzinformationen können in einer offenen Diskussion hilfreich sein. Bei provozierenden rassistischen Äußerungen zeigen sie zumeist keine Wirkung.

Distanzieren.
Wird versucht, mit rassistischen Äußerungen zu provozieren und die Diskussion zu steuern, ist es ratsam, sich davon klar zu distanzieren, ohne eine unmittelbare Diskussion anzufangen.

Ironie.
Humor blockiert eine Auseinandersetzung zumeist weinger als der moralische Zeigefinger.

Diskussionen rechtzeitig beenden.
Dreht sich die Diskussion, ob bestimmte Redewendungen rassistisch sind oder nicht, im Kreis, ist es besser, sie zu beenden. Mehr als für den eigenen Sprachgebrauch zu sensibilisieren und einen begründeten Gegenstandpunkt zu äußern, ist in diesem Fall nicht möglich. Außerdem stößt das Bemühen um eine nicht-rassistische Sprache zwangsläufig an Grenzen, da Sprache gesellschaftliche Strukturen widerspiegelt. Auch das kann in diesem Zusammenhang offen thematisiert und als Herausforderung benannt werden.

13 Vgl. *http://baustein.dgb-bwt.de/A/Reaktionsmoegl.html* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

1. Begriffe klären

Ziel: Schüler*innen werden sich der Bedeutung bewusst, die sie selbst mit bestimmten Begriffen verbinden und erfahren, dass andere dieselben Begriffe möglicherweise anders verstehen und interpretieren. Ebenso soll eine Reflexion des eigenen vielseitigen Ichs angeregt werden, das sich nicht auf eine Identität beschränken lässt. Die Schüler*innen sollen reflektieren, dass sie selbst neben Schüler*in auch Tochter/Sohn, Freund*in, fleißig/faul, musikbegeistert, deutsch (bzw. andere Staatsbürgerschaft), sportlich etc. sind.

Dauer: ca. 15-20 Minuten

Ablauf: Allen Teilnehmenden wird ein Satzanfang zu einem Thema bzw. einem Begriff als Impuls vorgegeben, je nach verfügbarer Zeit auch mehrere. Mögliche Satzanfänge können sein:

„Zu Ausgrenzung fällt mir ein …"
„Wenn ich das Wort Heimat höre, …"
„Rassismus ist für mich …"

Alle assoziieren einige Minuten zu dem Thema, indem sie den Satz vollenden und weitere Worte oder Sätze, die ihnen dazu einfallen, notieren. Im Anschluss werden ein innerer und ein äußerer Stuhlkreis gebildet, so dass sich immer zwei Schüler*innen gegenübersitzen (als Rotierendes Partnergespräch oder auch Kugellager bekannt). Nachdem sie sich über ihre Assoziationen ausgetauscht haben, rücken die im Innenkreis Sitzenden einen Stuhl weiter und tauschen sich mit ihrem neuen Gegenüber aus. Das kann solange wiederholt werden bis alle wieder auf ihrem Ausgangsplatz sitzen.[14] Die Schülerinnen und Schüler berichten im Plenum über ihre Assoziationen. Dabei beschreiben sie, an welchen Stellen sich ähnliche und unterschiedliche Gedanken gezeigt haben und wie sie die Assoziationen der Mitschüler*innen empfunden haben.

Anschließend kann die Lehrkraft für die Begriffsfragen eine Definition geben bzw. kann der kurze Beitrag der Bundeszentrale für politische Bildung *Rassismus was ist das?* (Dauer 1.50) gezeigt werden:
www.bpb.de/mediathek/182878/rassismus-was-ist-das-kurz-erklaert-auf-bpb-de
(letzter Zugriff: 25.07.2018)

Auswertung: *#Hashtag* (5min)
Die Schüler*innen schreiben ihre „abschließenden" Gedanken in Form eines Hashtags mit maximal 13 Worten (es können auch Stich- oder Schlagworte verwendet werden) auf Karteikarten. Diese werden unkommentiert eingesammelt und an die Tafel gepinnt. Die Lehrperson kann anhand des Stimmungsbildes an der Tafel kurz auswerten, ob es den Schüler*innen gefallen hat und ob noch Fragen offen sind. Es ist auch möglich, direkte Fragen zu stellen, die auf diese Weise kurz beantwortet werden.

Hinweis: Die Übung *#Hashtag* eignet sich auch als Auswertung von anderen Übungen oder von gesamten Unterrichtsstunden.

14 Vgl. Methodenkiste der BpB: Methode 7 – Impulse und 5 – Rotierendes Partnergespräch. Download der gesamten Methodenkiste unter: *www.bpb.de/shop/lernen/thema-im-unterricht/36913/methoden-kiste*
(letzter Zugriff: 25.07.2018)

2. Sensibilisierung
für Vorurteile

Ziel: Schüler*innen denken über Vorurteile nach und entdecken Klischees bzw. Vorurteile als Bestandteil unserer alltäglichen Kommunikation.

Dauer: ca. 20 – 30 Minuten

Ablauf: Die Schüler*innen werden aufgefordert, zu benennen was für sie Vorurteile sind.
Anschließend kann eine Definition von Vorurteilen durch die Lehrperson eingebracht werden:

> Vorurteile sind stabile negative Einstellungen gegenüber einer anderen Gruppe bzw. einem Individuum, weil es zu dieser Gruppe gerechnet wird. Kennzeichen von Vorurteilen sind … :
>
> *… vorschnelles Urteilen ohne genauere Kenntnis des Sachverhaltes.*
> *… Verallgemeinerungen, die von Einzelfällen auf allgemeine Gültigkeit schließen.*
> *… Menschen oder Menschengruppen werden ungleich behandelt. Die eigene Gruppe wird nach anderen Maßstäben beurteilt als andere Gruppen.*
> *… Intoleranz und Ablehnung gegenüber anderer Personen als Mitmenschen und/oder Individuum.*

Die Schüler*innen suchen einzeln oder in Kleingruppen in Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern nach Textstellen, die ein Vorurteil enthalten und markieren diese.
Anschließend werden die Passagen im Plenum vorgestellt, ihre Auswahl begründet und gegebenenfalls darüber diskutiert, ob es sich hierbei um ein Vorurteil handelt oder nicht.

3. Phrasensack[15]
Vorurteile und Reaktionen auf Phrasen

Ziel: Schüler*innen denken über Feindbilder und Vorurteile nach und erproben Reaktionsmöglichkeiten auf solcherlei Phrasen

Dauer: ca. 40 Minuten

Material: Kopiervorlage (siehe folg. Seite) je nach Anzahl der Schüler*innen 2-4 mal ausdrucken und zuschneiden.

Hinweis: Für die Diskussion sind etwa 5 Minuten pro Phrase einzuplanen. In Abhängigkeit von der Zeit und der Anzahl der Schüler*innen sollten jeweils bis zu vier Schüler*innen eine Gruppe bilden und sich mit derselben Phrase beschäftigen. Bei der Auswahl der Phrasen sollte die Zusammensetzung der einzelnen Gruppen berücksichtigt werden.

Ablauf: Diskussion der Fragen nach der Placemat-Methode. Mindestens zwei Schüler*innen erhalten dieselbe Phrasenkarte und bilden eine Gruppe. Sie werden gebeten, sich zunächst in Einzelarbeit mit der Aussage anhand der aufgelisteten Fragen auseinanderzusetzen und ihre Gedanken aufzuschreiben (5 min). Wenn alle etwas aufgeschrieben haben, tauschen die Schüler*innen die Notizen und lesen die Reaktionen der anderen Gruppenmitglieder (5 min). Anschließend diskutieren die Gruppenmitglieder ihre Antworten und einigen sich auf ein Ergebnis, das sie dem Plenum präsentieren (10 min). Nach dieser Präsentation diskutiert und bewertet das Plenum die Phrase und die Argumente. Dabei können die Schüler*innen folgende Fragen zur Unterstützung der Diskussion nutzen (20 min):

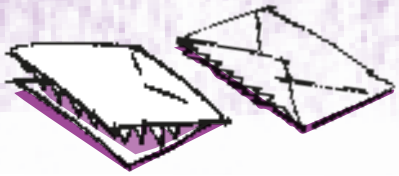
> *Welche Aussage wird mit dem Satz getroffen?*
> *Welches Menschenbild steht dahinter?*
> *Welche Motive können wir hinter dieser Aussage vermuten?*
> *Würdet ihr der Aussage zustimmen?*
> *Wie geht es euch, wenn ihr einen solchen Satz hört?*
> *Wie kann gegen diese Parole argumentiert werden?*
> *Warum ist das so schwer?*

Nach und nach werden alle Phrasen vorgelesen und diskutiert.

15 Vgl. *http://baustein.dgb-bwt.de/A/Reaktionsmoegl.html* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

Kopiervorlage zu „Phrasensack“

„Die da oben machen sowieso, was sie wollen.“	**„Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“**	**„Die Deutschen sind fleißig, ordentlich und sauber.“**
„Wer hier leben will, muss sich auch an die hiesige Leitkultur anpassen.“	**„Die meisten Deutschen haben im Nationalsozialismus nichts von der Verfolgung der Juden gewusst.“**	**„Arbeitslose sind nur zu faul.“**
„Schwarze haben Rhythmus im Blut.“	**„Frau am Steuer – Ungeheuer.“**	**„Menschen sind von Natur aus schlecht.“**
„Kriminelle Ausländer haben hier nichts zu suchen.“	**„Wir brauchen wieder einen Mann.“ starken Mann.“**	**„Deutsche Männer können nicht tanzen – nur marschieren.“**



4. FassungsLOS
Rassismus in der Alltagssprache[16]

Ziel: Schüler*innen beschäftigen sich mit Rassismus in der Alltagssprache; werden für die diskriminierende Bedeutung vieler Begriffe sensibilisiert; lernen Hintergrund und/oder Bedeutung bestimmter alltagssprachlicher Ausdrücke kennen und werden angeregt, mit Sprache bewusster umzugehen.

Dauer: Variabel, pro Begriff ca. 5 Minuten

Material: Die FassungsLOSE und ErkenntnisGEWINNE müssen kopiert bzw. weitere geschrieben werden.

Hinweis: Die Lehrperson sollte mit den ErkenntnisGEWINNEN vertraut sein, um die Gruppendiskussion vor diesem Hintergrund zu moderieren. Bei größeren Gruppen bietet es sich an, mehrere kleine Gruppen zu bilden, die sich mit ein oder zwei Begriffen beschäftigen bevor sie im Plenum diskutiert werden.
Grundsätzlich ist auf die Zusammensetzung der Gruppe zu achten, insbesondere auf Schüler*innen, die mit bestimmten Begriffen beleidigt werden könnten. Es sollte realistisch eingeschätzt werden, ob es möglich ist, diese Begriffe zu thematisieren oder ob sie besser auszusparen sind.
Sollte sich die Diskussion, ob einzelne Begriffe wirklich diskriminierend seien, im Kreis drehen, kann darauf verwiesen werden, dass diese Übung vor allem der Sensibilisierung für Sprache dient. Jede*r Schüler*in kann über das Angebot, alte Begriffe durch neue zu ersetzen, nachdenken und für sich entscheiden. Danach sollte die Diskussion beendet und zum nächsten Begriff gewechselt werden. Unterstützend können die Begriffsdefinitionen (S. 11) und die Hinweise zu Reaktionen auf Vorurteile und diskriminierende Kommentare (S. 10) hinzugezogen werden.

Ablauf:
Die Schüler*innen ziehen je ein FassungsLOS: Auf jedem steht ein Beispiel für rassistischen Sprachgebrauch, z. B. „schwarzfahren". Für jedes Los gibt es später auch einen Gewinn – einen ErkenntnisGEWINN in Form eines weiteren Papiers, in dem der jeweilige Begriff problematisiert wird. Der*die Pädagoge*in schreibt folgende Impulsfragen an die Tafel:

Kennt ihr diesen Begriff und wenn ja, was bedeutet er für euch?
Warum ist dieser Begriff diskriminierend?
Wer wird damit verletzt?
Fallen euch alternative Begriffe ein?

Sobald alle Schüler*innen ihre FassungsLOSE gezogen haben, nennt eine*r aus der Gruppe den Begriff auf dem Los und die eigenen Gedanken und Assoziationen dazu. Dabei sollten die Fragen von der Tafel beantwortet werden.
Die Gruppe kann mitdiskutieren und z. B. überlegen, ob es alternative Begriffe gibt. Zur Abrundung der Debatte wird der jeweilige ErkenntnisGEWINN überreicht, der*die Gewinner*in liest den Text laut vor. Die Gruppe kann darüber noch einmal diskutieren. Mit allen weiteren Losen wird ebenso verfahren.

16 Vgl. DGB, S. 239f *http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C4-Fassungslos.pdf* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

Kopiervorlage zu „FassungsLOS“ (Lose)

„schwarzfahren“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr.1

„Zigeuner“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr. 2

„mauscheln“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr.3

„Asylant“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr. 4

„Ausländer“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr. 5

„Farbige“

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN Nr. 6

„ _____ “

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN

„ _____ “

Sie haben GEWONNEN!

ErkenntnisGEWINN

Kopiervorlage zu „FassungsLOS“ (ErkentnissGEWINNE)

ErkenntnisGEWINN Nr. 1:

„schwarzfahren“

In der christlich-abendländischen Tradition sind die Farben Schwarz und Weiß Metaphern für Gut und Böse, Erfreuliches und Negatives. Auch heute steht die Vorsilbe „schwarz“ in der deutschen Sprache nach wie vor für das Böse, Verbotene, Unheimliche etc. Beispiele hierfür sind Ausdrücke wie „schwarzfahren“, „Schwarzarbeit“, „schwarzsehen“ und viele mehr. Dieses Schwarz-Weiß-Denken wurde auch auf die Bewertung von Menschen weißer und schwarzer Hautfarbe übertragen.

ErkenntnisGEWINN Nr. 2:

„Zigeuner“

Die Herkunft des Wortes „Zigeuner“ ist ungeklärt; es wird zum einen von athinganoi (griechisch: Unberührbare), zum anderen von dem Wort Ägypter (englisch: gypsies) hergeleitet. Sicher ist aber, dass der Begriff nie eine Selbstbezeichnung war; diejenigen, die so genannt wurden und werden, haben sich diesen Begriff nicht ausgesucht. Sie lehnen ihn zu großen Teilen als diskriminierend ab und nennen sich selber „Roma“ bzw. „Sinti“. Beide Gruppen sprechen Romanes. Sie unterscheiden sich vor allem durch das Gebiet, in dem sich ihre Vorfahren vor langer Zeit niederließen.

Im deutschen Sprachgebrauch bekam der Begriff „Zigeuner“ eine spezielle diskriminierende Bedeutung, indem er auch mit „ziehende Gauner“ gleichgesetzt wurde. Sinti und Roma wurde unterstellt, sie würden mit ihrer reisenden Lebensform auf Kosten der „Sesshaften“ leben, würden sie beklauen und betrügen. Später wurde behauptet, sie hätten „naturgegeben“ einen Wandertrieb und wären dadurch für „zivilisiertes“ Leben ungeeignet. Im Nationalsozialismus wurden Sinti und Roma verfolgt und zu Hunderttausenden ermordet. Bis heute werden sie diskriminiert, sind oftmals mit den alten Vorurteilen konfrontiert und müssen sich immer noch gegen abwertende Bezeichnungen und Behandlungen wehren.

ErkenntnisGEWINN Nr. 3:

„mauscheln“

Im Jiddischen ist „mauscheln“ ein Wort ohne jeden negativen Beigeschmack. „Mauschel“ ist das jiddische Wort für Mose, und „mauscheln“ heißt nichts anderes, als in der Sprache des Mose zu sprechen. In die deutsche Umgangssprache wurde das Wort allerdings mit einer ganz anderen Bedeutung aufgenommen – es steht für unehrliches, betrügerisches Verhalten. Dieser Sprachgebrauch stellt damit einen Zusammenhang zwischen einem solchen Verhalten und jüdischen Menschen her – und transportiert damit antisemitische Vorstellungen.

Kopiervorlage zu „FassungsLOSE“ (ErkentnissGEWINNE)

ErkenntnisGEWINN Nr. 4:

„Asylant“

Das Wort „Asylant“ wurde Anfang der 1980er Jahre durch Politik und Medien geprägt – in Abgrenzung zu den Begriffen Asylbewerber*in und Flüchtling. Dieser neue Begriff tauchte vor allem da auf, wo Flüchtlinge nicht als schutzbedürftige Menschen dargestellt wurden, sondern als Bedrohung. Anfang der 1990er Jahre spitzten sich diese Wertungen nochmals zu; Wortzusammensetzungen wie „Scheinasylant“ oder „Asylantenflut“ machten die Abwertung unmissverständlich deutlich und sorgten gleichermaßen dafür, den Flüchtlingsstatus anzuzweifeln bzw. abzusprechen.
So gab es beispielsweise 1992 unter dem Beifall und der Beteiligung Tausender Anwohner tagelang rassistische Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen gegen ein Asylbewerberheim und eine Unterkunft für vietnamesische Vertragsarbeiter. Dem war eine erregte öffentliche Debatte vorausgegangen, in der immer wieder von „Asylanten“ etc. die Rede war.
Mit dieser Vorgeschichte ist „Asylant“ als diskriminierender Begriff zu bewerten.

ErkenntnisGEWINN Nr. 5:

„Ausländer“

In der BRD sind viele mit der Einteilung schnell fertig: Wer nicht deutsch ist, ist eben ein „Ausländer“. Dabei geht es bei der Bezeichnung in der Regel um Menschen, die im Land leben, z. T. schon Jahre, oder auch von Geburt an. Dass sie keine „Inländer“ sein sollen, ist unlogisch. Nicht zu überhören ist vielfach ein abwertender Unterton, wenn von „Ausländern“ die Rede ist. Nichtdeutsche Showstars und Leinwandidole, anerkannte Sportler*innen und Schriftsteller*innen, die sich hierzulande niedergelassen haben, werden jedenfalls üblicherweise nicht pauschal in diese Kategorie gesteckt. „Ausländer“ – damit sind heute vor allem diejenigen Migrant*innen gemeint, denen ein Teil der Deutschen ablehnend gegenübersteht. Ob gezielt negativ gemeint oder nicht, eine Bedeutung enthält die Zuordnung „Ausländer“ auf jeden Fall: „Du bist nicht wie ich, du gehörst nicht dazu“. Und damit werden Menschen aussortiert, ob bewusst oder unbewusst. Wir reden statt von „Ausländer*innen“ von „Migrant*innen“ – was natürlich ebenfalls eine Festlegung auf eine besondere Rolle und damit auch nicht unproblematisch ist. Eine Lösung liegt vielleicht am ehesten darin, genau zu überlegen, wofür ich den Begriff überhaupt brauche. Wenn ich z. B. von meinem*r Nachbar*in oder dem*r Verkäufer*in im Supermarkt rede, kann ich sie schließlich genau so benennen – ohne irgendeine Extra-Bezeichnung.

ErkenntnisGEWINN Nr. 6:

„Farbige“

Der Ausdruck „Farbige“ ist – zumindest, wenn er als Fremdbezeichnung verwendet wird – problematisch. Er transportiert die rassistische Vorstellung, dass „Weiße“ nicht „farbig“ wären und sich durch diese Eigenschaft abheben würden.
Allerdings wird auch dieser Begriff manchmal als positive Selbstbezeichnung verwendet, so z. B. von den „women of color“ oder den „people of color“, die damit vor allem auf soziale Unterschiede und Erfahrungen von Marginalisierung hinweisen wollen.
Allgemein üblich ist inzwischen die Selbstbezeichnung als „Schwarze“. Damit ist weniger die Hautfarbe gemeint. Es geht stattdessen um die bewusste Umdeutung des negativ besetzten Wortes „schwarz“ und die Abgrenzung von den seit der Kolonialzeit verwendeten, abfälligen Fremdbezeichnungen durch die „Weißen“.

5. Aufkleber[17]

Funktion und Wirkung von Feindbildern

Ziel: Schüler*innen erfahren, wie das Verhalten gegenüber anderen Menschen dadurch geprägt ist, welche Eigenschaften man bei ihnen annimmt und wie es ist, eine Rolle zugewiesen zu bekommen und in einer Weise behandelt zu werden, die man kurzfristig selbst nicht beeinflussen kann. Ziel ist zu erkennen, dass sich das eigene Verhalten ändert und dieses genau zu hinterfragen.

Hinweis: Grundsätzlich ist auf die Zusammensetzung der Gruppe zu achten, insbesondere auf Schüler*innen, die mit bestimmten Begriffen beleidigt werden könnten. Es sollte realistisch eingeschätzt werden, ob es möglich ist, diese Begriffe zu thematisieren oder ob sie besser auszusparen sind.

Dauer: ca. 20 - 25 Minuten

Material: beschriftete Aufkleber (herstellbar aus Krepp-Klebeband und dicken Stiften)

Ablauf: Allen Teilnehmenden wird ein Aufkleber auf die Stirn geklebt, dessen Aufschrift sie selbst nicht kennen (Vorbereitungszeit, ca. 2 - 3min). Auf den Aufklebern steht jeweils eine Persönlichkeitsbeschreibung wie z. B.

wichtige Persönlichkeit
kann nicht deutsch sprechen
arrogant
*Chef*in*
sympathisch
*französische Arbeitsmigrant*in*
blind
*türkische*r Tourist*in*
Bischof
*Außenseiter*in.*

Die Teilnehmenden laufen durch den Raum und bekommen Aufgaben gestellt, für die sie jeweils 1 - 2 Minuten Zeit haben:

- *Begrüßt euch bitte!*
- *Unterhaltet euch über das Wetter!*
- *Stellt euch in zwei Enden des Raumes in Gruppen an eine „Bushaltestelle"!*
- *Verabschiedet euch!*
- *Unterhaltet euch über das Thema X (muss ein für die Gruppe relevantes Thema sein, zu dem alle Redeinteresse haben)!*

Nach mehreren kurzen Begegnungen setzen sich die Teilnehmer*innen in eine Runde und überlegen, was jeweils auf ihrem Aufkleber gestanden haben könnte. Danach nehmen alle ihre Aufkleber ab, schütteln Beine und Arme aus, streichen sich mit der Hand von der Schulter abwärts und verlassen bewusst ihre Rollen.

Auswertung (10 min):

- *Wie habe ich mich gefühlt? Wie war das für mich? (Bei jemandem mit einer „schwachen" Rolle anfangen.)*
- *Wie hat sich mein Verhalten in der Rolle geändert?*
- *Wie hat sich das Verhalten der Anderen geändert?*
- *Wie haben die Rollen die Dynamik des Gruppenverhaltens beeinflusst? (Wurden Schwache immer schwächer und Starke immer stärker? Etc.)*
- *Welche Funktion haben Vorurteile und Feindbilder in den gespielten Situationen?*

17 Vgl. DGB, S. 239f *http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C4-Fassungslos.pdf* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

6. Raumlauf
Ein Spiel mit Macht

Ziel: Schüler*innen erfahren wie es ist, willkürlich einer Gruppe zugeordnet zu werden, die Macht ausübt oder unterdrückt wird. Gruppendynamische Prozesse können nachgefühlt und kritisch hinterfragt werden.

Hinweis: Bei Fällen von Mobbing im Klassenverband muss abgewogen werden, ob die Übung sachlich durchgeführt werden kann. Falls nicht, kann es zu einer Verschärfung der Situation in der Klasse führen. Bei sachlicher Durchführung wird die aktuelle Situation kritisch hinterfragt, was Impulse zur Verbesserung geben kann.

Dauer: ca. 20 Minuten

Ablauf: Die Jugendlichen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Gruppe A hat einen hohen Status, ist also „stark". Ihre Mitglieder laufen aufrecht, mit gestrafften Schultern, nehmen sich viel Platz und suchen direkten Blickkontakt mit den anderen Jugendlichen im Raum.

Gruppe B hat einen niedrigen Status. Sie ist „schwach". Ihre Mitglieder machen sich ganz klein und weichen den Blicken der anderen aus. Die Jugendlichen laufen in ihren Rollen durch den Raum und spielen ihre Stärke oder Schwäche aus.

Nach ca. zwei Minuten werden die Rollen getauscht. Gruppe B ist nun „stark" und Gruppe A ist „schwach".

Auswertung: In einem gemeinsamen Sitzkreis folgt eine kurze Auswertung mit folgenden Fragen:

Was habt ihr wahrgenommen?
Was macht einen hohen oder niedrigen Status aus?
Wie habt ihr euch gefühlt?
Wie fühlt es sich an, wenn man plötzlich einer anderen Gruppe angehört?
Wie fühlt es sich an, wenn sich der Status plötzlich willkürlich ändert (Film *Schachismus* S. 30)?

Teil 3:

Die Filme

In diesem Kapitel werden fünf ausgewählte *Klappe gegen Rassismus*-Filme vorgestellt. Für jeden Film gibt es zwei Beispiele eines möglichen Stundenablaufs, jeweils einen Stundenablauf á 45 Minuten und einen á 90 Minuten. Hintergrundinformationen zu allen Filmen und Hinweise zu weiterführender Literatur gibt es auf der Homepage des Projektes *Klappe gegen Rassismus*.[18] Dort finden sich auch weitere Filme, die in den vergangenen Jahren entstanden sind. Klickt man auf den jeweiligen Titel, kann man sie sich auf YouTube ansehen.

A ferry tale[19]

Fairfahrt / Don-Bosco-Schule / institut für neue medien / Rostock / 2017 / Staffel 2

Länge: 04:10 Minuten
Thema: Vorurteile; Selbst- und Fremdbild
Altersempfehlung: Jg. 8 –9

Einsatzmöglichkeiten:
Jg. 8 Sozialkunde: *Der Andere und ich*
Jg. 8/9 Philosophie: *Selbst- und Fremdbild*

Inhalt:

Ein junger Mann und eine junge Frau sitzen sich auf einer Fähre im Hafen von Rostock gegenüber. Die Gedanken der beiden kreisen um die*den jeweils andere*n. Verstohlene Blicke zeugen von Unsicherheit und Misstrauen. Vorurteile in den Köpfen der Jugendlichen führen zu einem Wechselbad der Gefühle: Schreckensmomente und tiefe Erleichterung wechseln sich ab. Bewahrheiten sich die Bilder im Kopf oder sollte man doch niemanden nach seinem Äußeren beurteilen?

18 *www.klappe-gegen-rassismus.de/rassismus/literatur-und-downloads/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)
19 *www.klappe-gegen-rassismus.de/staffel-3/staffel-2/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

Stundenablauf A

(45 Minuten)

1. **Methode Sensibilisierung für Vorurteile** (20 min)
2. **Film & Beobachtungsfragen** (5 min)
3. **Auswertung der Beobachtungsaufgaben** (15 min)
4. **Blitzlicht** (5 min)

1 Einführung: Methode *Sensibilisierung für Vorurteile*

(20 min, S. 12)

2. Beobachtungsaufgaben für den Film & Filmvorführung

(5 min)

Gruppe A: Notiert die Bilder und Gedanken, die der Junge über das Mädchen hat.

Gruppe B: Notiert die Bilder und Gedanken, die das Mädchen über den Jungen hat.

Alle: Was passiert als die beiden von der Fähre gehen?

3. Auswertung *der Beobachtungsaufgabe*

(15 min = 5 min je Runde)

Ein innerer und ein äußerer Stuhlkreis werden gebildet, so dass sich immer zwei Schüler*innen aus Gruppe A und Gruppe B gegenübersitzen. In einer ersten Runde benennen sie wechselseitig die wahrgenommenen Bilder und Gedanken und versuchen sie zu begründen.

In einer zweiten Runde rücken die im Innenkreis Sitzenden einen Stuhl weiter. Mit dem neuen Gegenüber tauschen sie sich über eigene Vorurteile aus (Welche Vorurteile habe ich? Woher kommen sie? Welche Erfahrungen habe ich damit gemacht?). In der dritten Runde tauschen sich die Jugendlichen über die Reaktion des Jungen und des Mädchens aus (Wie reagiert der Junge, wie das Mädchen? Wie finde ich die Reaktion? War ich in einer ähnlichen Situation und wie habe ich reagiert?).

4. Blitzlicht

„War was, ist was?" heißt die Runde, in der alle, die wollen, sagen können, was ihnen noch im Kopf hängt, was sie gern noch hätten besprechen wollen und wie es ihnen geht. Ein Ball oder ein anderer Gegenstand kann dabei immer zu der Person weitergegeben werden, die gerade dran ist. Das hilft dabei, dass es beim Feedback bleibt und keine Diskussion aufkommt.

20 Vgl. *www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Lebenswelten/ZahlMLD/zahl-mld-node.html* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

21 Vgl. *www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Gemeindeleben/ReligiositaetMLD/religiositaet-mld-node.html;jsessionid=30C87D8A234A592C363E8D3AC75EC3B1.1_cid286*(letzter Zugriff: 25.07.2018)

Stundenablauf B

(90min)

1. **Methode Sensibilisierung für Vorurteile** (20 min)
2. **Methode Aufkleber** (ca. 30 min)
3. **Film & Beobachtungsfragen** (5 min)
4. **Auswertung der Beobachtungsaufgaben** (15 min)
5. **Plenum** (15 min)
6. **Blitzlicht** (5 min)

Plenum zum Filminhalt

(15 min):

Im Plenum werden die wechselseitigen Vorurteile im Film von Gruppe A und B – möglichst auf einen Begriff gebracht – für alle sichtbar notiert. Die Vorurteile werden einigen Fakten gegenübergestellt und Anstöße gegeben, die im Film thematisierten Vorurteile differenzierter zu betrachten.

Situation MÄDCHEN	Vorurteil	Auflösung
Sie sitzt bereits auf der Fähre und liest Zeitung. Sie trägt ein Kopftuch, ihre Haare sind nicht zu sehen.	Sie zieht den „Koran" aus der Tasche – sie sei streng gläubige Muslima.	Sie liest „Der kleine Hobbit".
	Sie holt eine Bombe aus ihrer Tasche – sie sei islamistische Terroristin.	Sie guckt auf ihr Handy.
	Sie hört arabische Musik– sie sei traditionsbewusst.	Sie hört moderne Popmusik.

Sie ist ein ganz normales Mädchen.

Informationen:

Der Islam wird wie alle Weltreligionen durch einzelne Menschen getragen. Es gibt in jeder Religion unterschiedliche Glaubensausrichtungen, die die heiligen Schriften – wie Bibel, Thora und Koran – unterschiedlich interpretieren. Wie auch bspw. im Christentum, hinterfragen vor allem junge Menschen alte Traditionen und bewerten diese neu. Bei einer geschätzten Gesamteinwohnerzahl in Deutschland von insgesamt 82,2 Millionen gab es Ende 2015 zwischen 5,4 und 5,7 Prozent muslimische Glaubensangehörige.[20] Weniger als die Hälfte der Muslime und Muslima leben streng religiös.[21]

Das Kopftuch kann aus unterschiedlichen Gründen getragen werden, z. B. aus politischen, religiösen oder identitätsstiftenden Gründen. Viele Frauen entscheiden für sich, dass sie ein Kopftuch tragen möchten. In anderen Religionen tragen Frauen ebenfalls ein Kopftuch wie z. B. Orthodoxe Juden, Orthodoxe Kirchen, täuferische Kirchen wie die Hutterer und andere.

Der Islam und der Islamismus werden fälschlicherweise oftmals gleichgesetzt. Der Islam bezeichnet die Religion. Islamismus dagegen eine politische, extremistische Ausrichtung, die mit gewaltsamen Mitteln versucht eine Diktatur zu errichten.[22] Das Bundesamt für Verfassungsschutz zählte Anfang des Jahres 2017 rund 1.600 Menschen in Deutschland zum „islamistisch-terroristischen Personenpotenzial“.[23] Daher ist es falsch davon auszugehen, dass alle Muslime gleichzeitig islamistische Terroristen sind.

Situation JUNGE	**Vorurteil**	**Auflösung**
Er kommt auf die Fähre und setzt sich auf den freien Platz gegenüber dem Mädchen. Er trägt gescheitelte Haare und eine Jacke, die einer Bomberjacke ähnelt.	Er zieht ein Messer und möchte SIE damit attackieren – er sei gewaltbereit.	Er schneidet sich einen Apfel auf.
	Er zieht „Mein Kampf“ aus der Tasche – er verehre Adolf Hitler.	Er liest „Harry Potter“.
	Er hört aggressiven Rechtsrock – er sei Neo-Nazi.	Er hört moderne Popmusik.

Er ist ein ganz normaler Junge.

Informationen:

Aufgrund des Haarschnitts und der vermeintlichen Bomberjacke wird davon ausgegangen, dass der Junge ein Neo-Nazi ist. Die Meinung, dass Bomberjacken und Stiefel ein Erkennungsmerkmal von Neo-Nazis sind, ist noch immer weit verbreitet. Wie auch bei Modetrends anderer Gruppierungen, kann aus dem Tragen bestimmter Kleidung nicht eindeutig auf die politische Einstellung geschlossen werden. Dazu kommt, dass in der Vergangenheit verschiedene Subkulturen von neonazistischen Parteien und Organisationen vereinnahmt wurden, die zur Vielfalt der Kleidung in der Szene beigetragen haben.

Die Gleichsetzung von Neo-Nazis und Skinheads ist noch immer in der Gesellschaft präsent. Die Skinhead-Subkultur ist allerdings aus Schwarzen Rude Boys und Weißen Mods in England entstanden, war alles andere als rechts und wurde dann von neonazistischen Parteien und Organisationen vereinnahmt. Nach und nach wurden auch andere Subkulturen vereinnahmt, sodass es mittlerweile auch rechte Strömungen im Rap, Metal, in der Gothic-Szene sowie Autonome Nationalisten gibt, die sich den Kleidungsstil der linken Autonomen angeeignet haben. Das Erscheinungsbild von Neo-Nazis ist heutzutage so vielfältig, dass es immer schwieriger wird, sie aufgrund ihres Aussehens oder ihrer Kleidung zu identifizieren.
Eine Schülergruppe widmete sich diesem Thema in einem medienpädagogischen Projekt bereits 2010: *www.361gradbremen.de/filmpool/fp61.html*

Eine Studie der Universität Leipzig ermittelte 2016 bei 5,4 % der deutschen Staatsbürger*innen mit und ohne Migrationshintergrund ab einem Lebensalter von 14 Jahren ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild.[24]
Für das Jahr 2016 wurden von der Polizei 23.555 rechtsmotivierte Straf- und Gewalttaten registriert. Gegenüber dem Vorjahr war das ein Anstieg um 2,6 Prozent und die höchste Fallzahl überhaupt seit 2001.[25]

22 Vgl. *www.christenundmuslime.de/faq/Was_ist_der_Unterschied_zwischen_islamisch_und_islamistisch.php* (letzter Zugriff: 25.07.2018)
23 Vgl. *https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76744/umfrage/anzahl-der-muslime-in-deutschland-nach-glaubensrichtung/* (letzter Zugriff: 25.07.2018)
24 Vgl. *https://bit.ly/2zW9PIw* (letzter Zugriff: 25.07.2018)
25 Vgl. *https://bit.ly/2IRcFVv* (letzter Zugriff: 25.07.2018)

„Salam für alle"

Filmgruppe: Mr. M / Latücht e. V. / Neubrandenburg / 2018 / Staffel 3

Länge: 04:59 Minuten
Thema: Rassismus, Rechtsextremismus, Gewalt, Geflüchtete
Altersempfehlung: Jg. 8 – 10

Einsatzmöglichkeiten:
Deutsch Jg. 7 – 10: *Sprache und Sprachgebrauch*
Deutsch Sek II: *Intermedialität*
Geschichte Jg. 8 – 10: *Rechtsextremismus*

Inhalt:

Ein schicker Audi fährt vor. Zwei maskierte Männer steigen aus und zerren ihr Opfer aus dem Kofferraum. In einer verlassenen Lagerhalle fesseln sie den Mann an einen Stuhl und verbinden ihm die Augen. Die Masken fallen, Musik setzt ein und die Täter beginnen in Gangstermanier einen deutsch-arabischen Song zu rappen.
Autobiographisch erzählt der Videoclip durch Rückblicke in schwarz-weiß von der Erfahrung eines Geflüchteten mit rechtsextremer Gewalt. Die Rollen von Opfer und Täter geraten in einen neuen Blickwinkel.

Stundenablauf A

(45 min)

1. Film (5 min)
2. Kleingruppen (10 min)
3. Arbeitsblatt & Filmwiederholung (10 min)
4. Plenum (20 min)

1. Film zeigen

(5 min)

2. Kleingruppen

(10 min)

Schüler*innen tauschen sich in Kleingruppen über folgende Fragen aus:

- *Spricht der Film mich an? Wenn ja, warum. Wenn nein, warum nicht?*
- *Welche Stimmung prägt den Film?*

3. Arbeitsblatt mit Songtext austeilen und Film wiederholen

(10 min)

Arbeitsauftrag Gruppe A: Schüler*innen notieren die jeweiligen Bildinhalte parallel zum Songtext

Arbeitsauftrag Gruppe B: Schüler*innen notieren alle weiteren gestalterischen Mittel (Musik, Geräusche, Schnitte, Farbwechsel)

Arbeitsauftrag Gruppe C: Schüler*innen achten besonders auf die schwarz/weiß-Bilder und die Geschichte, die sie erzählen

4. Plenum

(20 min)

Ergebnisse der Arbeitsblätter werden vorgetragen und einige der folgenden Fragen diskutiert:

a) Welche Geschichte ging der „Geiselnahme“ voraus und wird im Hintergrund erzählt?

Ein Neo-Nazi schlägt aufgrund seiner Feindbilder und seiner Ideologie auf einen arabischen Jungen ein. In einem anderen Moment liegt er selbst am Boden und braucht Hilfe. Die bekommt er von demselben arabischen Jungen, den er verprügelt und nicht als gleichwertigen Menschen angesehen hat.

b) Mit welchen gestalterischen Mitteln arbeitet der Film?

- Musik (arabische Einflüsse und Rap)
- Songtext (zweisprachig)
- Spannung durch Parallelerzählung
- Rückblenden in s/w, Geschichte wird nicht chronologisch und eher vom Ende her erzählt

c) Wodurch werden Rassisten und Rechtsextreme im Song charakterisiert?

Rassisten und Rechtsextreme behandeln andere Menschen wie Sklaven und werten Menschen aufgrund ihres Glaubens ab. Sie sind geprägt von Hass und schüren Ängste.

d) Welche Gruppen von Deutschen werden thematisiert?

- Rassisten und Rechtsextreme
- Mitläufer
- Die schweigende Masse und Unentschlossene

e) Welche Werte und Normen vermittelt der Film?

Mitmenschliches Handeln und ein Friedensangebot führen aus der Spirale von Abwertung, Gewalt und Rache heraus.

Stundenablauf B

(90 min)

1. Rätselrunde – Einstimmung vor dem Film (10 min)
2. Film (5 min)
3. Kleingruppen (10 min)
4. Arbeitsblatt & Filmwiederholung (10 min)
5. Plenum (35 min)
6. Begriffe klären (20 min)

1. Rätselrunde

(10 min)

An drei Stellen des Raumes werden sichtbar die Buchstaben A, B, C angebracht. Die Lehrperson stellt die folgenden Fragen und gibt entsprechend der Buchstaben im Raum die dazugehörige Lösungsmöglichkeit vor. Alle Schüler*innen stellen sich zu dem Buchstaben, der ihrer Meinung nach die richtige Lösung bedeutet. Haben sich alle entschieden, wird durch die Lehrperson die richtige Antwort genannt.

Wie viele Menschen sprechen auf der Welt arabisch als Muttersprache?
a) 295 Millionen
b) 154 Millionen
c) 20 Millionen

Wie viele Menschen sprechen auf der Welt arabisch als Zweit- oder Fremdsprache?
a) 10 Millionen
b) 246 Millionen
c) 424 Millionen

Wie wird arabisch geschrieben?
a) von links nach rechts
b) von rechts nach links

Zusatz:

Frage an die Schüler*innen, wer ein arabisches Wort und deren Bedeutung kennt. Wenn arabischsprachige Schüler*innen dabei sind, werden sie vorab gebeten, sich noch nicht zu Wort zu melden. Die Wörter und Bedeutungen werden für alle sichtbar notiert.
Wenn Salam und Habibi noch nicht erwähnt bzw. erklärt wurden, übernimmt das die Lehrperson bzw. die arabischsprachigen Schüler*innen werden gefragt, ob sie die Worte erklären möchten.

Salam – ist eines der arabischen Wörter für Frieden. Gleichzeitig ist es ein üblicher Gruß (vollständig: *as-salāmu 'alaikum* „Friede sei mit dir/euch!“).

Habibi – Habib bedeutet üblicherweise so viel wie „Freund“ oder „Liebling“ und lässt sich ebenfalls mit „Bro“ (Bruder, Kumpel, Kollege) übersetzen.

5. Plenum

(35 min)

Die einzelnen Fragen können zunächst in Kleingruppen und dann gemeinsam im Plenum diskutiert werden.

6. Begriffe klären

(20 min/S. 11)

Arbeitsblatt – Songtest: *Salam für alle*

Text (kursiv = in deutscher Sprache) 0:00 – 1:10	Musik/Geräusch/Bild/Schnitt/Farbwechsel
Hallo, ich fang mit den Worten an Fang gleich mit dem Wichtigen an Meine Jugend begann mit der Flucht aus meinem Land – Ich bereue es Ich möchte euch eine Geschichte erzählen: Ich war zwar klein, aber wurde schnell erwachsen. „Araber, Araber überall auf der Straße“ „Araber, Araber überall und sie haben keinen Bock“ Erlaube mir zu sagen, dass ich heute klüger bin als Du Es hat lange gedauert, aber jetzt bin ich Experte Unsere Götter haben uns erschaffen Und es gibt zwischen uns keine Unterschiede Meine Wörter für dich, du Rassist: Du solltest einfach glauben Du hast kein Recht andere Menschen wie Sklaven zu behandeln Oder Leute anzusehen und sie nach ihrem Glauben zu beurteilen Ja, ich bin ein Muslime und bin stolz darauf! Du musst deswegen nicht wütend sein Das ist das Leben, akzeptiere es! Wir sind wie wir sind und es ist wie es ist. *Denkt besser nochmal nach, was ihr in eurem Leben gemacht habt* *Denkt nach, denn es geht so schnell vorbei* *ohne dass man etwas Gutes geschafft hat. (2 x)* *Salam für alle. Frieden für Oury Jalloh* *Mr.M und Lord K sagen zu Euch Hallo* *Wir betreiben jetzt ne Propaganda-Friedens-Hetze* *Zumindest bis zum nächsten harten Regimewechsel* *Es herrscht Krieg und viele Medien verwirren uns* *Schalte ab bevor Gewalt dein Gehirn wegbumst* *Seit dem Frühling in Syriens Wüstenhitze* *Rollen die Panzer weg als ob das der Führer wüsste* *In diesen Zeiten will niemand gelassen bleiben* *Darum läufst Du einfach mit egal wohin die Massen schreiten* *Hauptsache Hass verbreiten. Das Imperium* *liefert die Waffen und will seine Macht beweisen* *Deutsche, Deutsche. Niemand lacht und tanzt* *Deutsche, Deutsche. Überall die Angst.* *Manche schieben Para und sind vor Arabern ängstlich* *Haben keine Habibis und zuwenig Verständnis* *Doch als Menschen sollten wir uns mit Respekt begegnen* *Also hört jetzt mal hin ihr Rechtsextremen* *Denkt besser nochmal nach, was ihr in eurem Leben gemacht habt* *Denkt nach, denn es geht so schnell vorbei* *ohne dass man etwas Gutes geschafft hat.*	

Schachismus

Filmgruppe: Tentrum / RAAbatz Medienwerkstatt Mecklenburgische Seenplatte / Gotthun, Panschenhagen / 2016 / Staffel 1

Länge: 03:59 Minuten
Thema: Ausgrenzung, Zivilcourage
Altersempfehlung: Jg. 8 – 10

Einsatzmöglichkeiten:
Jg. 8 Sozialkunde: *Der Andere und ich*
Jg. 9 & 10 Geschichte: *Nationalsozialismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit*

Inhalt:

Wenn sie unbeobachtet sind, erwachen die Schachfiguren in diesem Animationsfilm zum Leben. Dann spielen sie nach ihren eigenen Regeln und entwickeln dabei äußerst selbstsüchtige Züge. Aber verhalten sie sich bei ihrem Spiel sehr viel anders als die Menschen?

Stundenablauf A

(45 Minuten)

1. **Einstimmung** (5 min)
2. **Film** (5 min)
3. **Diskussion** (15 min)
4. **Raumlauf** (20 min)

1.Einstimmung vor dem Film

(5 min)

Frage an die Schüler*innen:

Zum Beginn des Films hört man zwei Stimmen rufen: *„Mein Platz, mein Platz" – Was für eine Situation stellt ihr euch vor? Was assoziiert ihr mit diesem Ausruf?*

Die Antworten werden für alle sichtbar in Stichpunkten festgehalten.

2. Film zeigen

(5 min)

3. Diskussion im Plenum zu folgenden Fragen

(15 min)

Warum heißt der Film „Schachismus"?

Der Titel ist ein Wortspiel, weil der Film Rassismus anhand von Schach thematisiert.

Warum werden am Ende auch die eigenen Spielfiguren vom Brett gestoßen? Fallen Euch geschichtliche Parallelen ein?

Rassismus beginnt mit offensichtlichen Unterschieden, wie der Hautfarbe und nimmt nach und nach immer abstraktere Züge an. Im Nationalsozialismus wurde der Begriff der Volksgemeinschaft gebildet. So konnten Menschen, die nach rassistischen Maßstäben als arisch galten, trotzdem aus der Gemeinschaft ausgestoßen werden, z. B. politische Gegner, Arbeitslose, Schwule etc.

Warum benutzen die Figuren in dem Film eine Kunstsprache?

Der Film soll zum einen mit wenig Sprache auskommen, damit jeder Mensch auf der Welt ihn verstehen kann. Zum anderen wird damit deutlich, dass es Rassismus nicht nur bspw. in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern gibt. Rassismus wird losgelöst vom Land thematisiert.

4. Methode: Raumlauf

(20 min / S. 19)

Stundenablauf B

(90 min)

1. **Wo ist mein Platz** (10 min)
2. **Einstimmung** (5 min)
3. **Film** (5 min)
4. **Diskussion** (15 min)
5. **Zusätzliche Beobachtungsaufgaben & Kleingruppen** (30 min)
6. **Raumlauf** (20 min)
7. **Blitzlicht** (5 min)

1. Wo ist mein Platz?

(10 min)

Das Spiel zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Gruppe auf. Alle Schüler*innen stehen zusammen in der Mitte oder in einer Ecke des Raumes. Die Lehrperson stellt sich an einen anderen Platz im Raum, geht zum Beispiel in die gegenüberliegende Ecke und ruft:

„Alle, die zwei Geschwister oder mehr haben kommen zu mir." – die entsprechenden Schüler*innen verlassen ihren Platz und gehen zur Lehrperson. Entweder übernimmt nun eine*r der Schüler*innen mit einem selbstgewählten Beispiel oder die Lehrperson macht weiter. Diese Person sucht sich einen anderen Platz im Raum und ruft ihr Beispiel. Alle, auf die diese Aussage zutrifft, gehen zum neuen Platz. Dies wiederholt sich einige Male.

Beispiele:

„Alle, die noch nie in Polen waren."
„Alle, die hier (d. h. in dem Ort, an dem die Schule steht) geboren sind."
„Alle, die gerne mal nach New York wollen."
„Alle, die gerne Fußball spielen."
„Alle, die eine Fremdsprache sprechen."
„Alle, die braune Augen haben."
„Alle, die …"

5. Zusätzliche Beobachtungsaufgaben & Kleingruppenarbeit

(ca. 30 min)

Achtet auf die Anfangsszene des Films. Warum rufen die Figuren „Mein Platz! Mein Platz!"? Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu euren Assoziationen?

Welche Bedeutung hat die Reihenfolge der Auftritte der Figuren für den Verlauf des Films?
Die weißen Figuren stehen als erstes auf dem Spielbrett. Sie haben sozusagen Gewohnheitsrecht. Die schwarzen Figuren treten als zweites auf und kommen neu auf das Spielbrett. Die weißen Figuren fühlen sich eingeengt und haben Angst, dass die neuen Figuren ihnen ihren Platz wegnehmen.

Wie verhalten sich die Figuren? (Gegebenenfalls Klasse in zwei Gruppen einteilen, Gruppe A beobachtet die weißen, Gruppe B die schwarzen Figuren.)
Weiße Figuren: Die weißen Figuren schieben die schwarzen weg und machen sich mehr Platz. Sie schieben die schwarzen Figuren an den Rand und reden auf sie ein. Der Anführer spricht seine Gruppe an. Sie schieben die andere Gruppe aggressiv weg. Es entspinnt sich ein Kampf. Der weiße König schubst den schwarzen Bauern vom Feld. Sofort fängt die ganze weiße Gruppe an, die schwarzen Figuren vom Feld zu schubsen. Der König und die Königin machen sich Platz und schubsen nach und nach die eigenen weißen Figuren auch noch vom Feld.
Schwarze Figuren: Die schwarzen Figuren kommen auf das Spielbrett und laufen in die Menge der weißen Figuren hinein. Sie lassen sich nach einiger Zeit von den weißen Figuren an den Rand des Brettes schieben. Einige laufen vor den weißen Figuren weg. Der Anführer der schwarzen Figuren ruft seine Gruppe zu sich. Sie beraten sich. Sie schieben die andere Gruppe sanft weg. Es entspinnt sich ein Kampf. Ein schwarzer Bauer rebelliert kurz und wird prompt vom weißen König vom Feld geschubst.

Warum können die Jugendlichen nichts mehr mit den übrig gebliebenen Figuren anfangen? Inwiefern lässt sich das auf die Gesellschaft übertragen?
- Mit zwei Figuren kann man kein Schach spielen. Vor allem nicht, wenn es die Figuren mit derselben Farbe sind.
- Werden alle Menschen aus der Gesellschaft ausgestoßen, die als anders wahrgenommen werden, bleibt am Ende nur noch eine ganz kleine Gruppe an Menschen übrig.
- Im Extremfall hätte das zur Folge, dass Grundbedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Schutz schwerer zu befriedigen sind. Die Warmwasseraufbereitung und das Heizen der Wohnung könnten beispielsweise erschwert sein.
- Die Vielfalt geht verloren, das Diskutieren von unterschiedlichen Ideen, der Austausch von Erfahrungen, wäre nicht mehr möglich. Es würde in bestimmten Bereichen keine bzw. nur eingeschränkte technische Weiterentwicklung stattfinden können.

Film noch einmal zeigen
Kleingruppen tauschen sich über die Beobachtungsaufgaben aus und diskutieren die Frage, welche Rolle die Farben der Spielfiguren spielen.

6. Auswertung: Blitzlicht

(5 min)

Schüler*innen sagen jede*r zwei Sätze zu den folgenden beiden Fragen:
Welche Frage bleibt für mich heute unbeantwortet?
Welche Idee/Erkenntnis nehme ich mit?
Die Lehrkraft kann anhand des Blitzlichtes kurz auswerten, was die Schüler*innen mitnehmen und noch offene Fragen festhalten.

Das Phänomen

Filmgruppe: phä-no-me-nal / Sophie Medienwerkstatt / Hagenow / 2017 / Staffel 2

Länge: 05:31 Minuten
Thema: Rassismus, Ausgrenzung, Holocaust
Altersempfehlung: Jg. 9-12
Einsatzmöglichkeiten:
Deutsch 9-10: Sprache und Sprachgebrauch
Geschichte Jg. 9: Holocaust
Geschichte Sek II: Nationalsozialistische Ideologie, Holocaust

Inhalt:

1981 schrieb Hanns Dieter Hüsch „Das Phänomen" – ein Gedicht, das vor einem versteckten Faschismus warnt, der in Vorurteilen, Feindbildern und Ausgrenzung seinen Anfang nimmt. In diesem vielschichtigen Film wird jede seiner Zeilen durch Puppenspiel, Animation, Graffiti und Schauspiel zum Leben erweckt. Hinzu kommen einige wenige sprachliche Abwandlungen. So zeigt sich deutlich, wie aktuell das Gedicht noch heute ist.

Stundenablauf A

(45 min)

1. Einstimmung (5 min)
2. Film & Arbeitsauftrag (10 min)
3. Diskussion (10 min)
4. Fassungslos (15 min)
5. Hashtag (5 min)

1. Einstimmung

(5 min)

Fragen an die Jugendlichen: *Wie findet ihr Gedichte? Welche Themen werden in Gedichten oft thematisiert? Wie kann man Gedichte durch ein anderes Medium interessant aufbereiten? Kennt ihr Beispiele?*

2. Film zeigen & Arbeitsauftrag

(10 min)

Vergleiche den Text im Film mit dem Originaltext (siehe Kopiervorlage) und notiere die Abweichungen.

3. Diskussion

(10 min)

*Was haben die Filmemacher*innen am Text geändert und warum?*
(Ausländer statt Gastarbeiter, Asylanten und Flüchtlinge statt Türken und Zigeuner, Flüchtlingskind statt Türkenkind)
Wie würdet ihr die letzten beiden Gedichtzeilen interpretieren?
(Nur wenn wir in uns alle sehn / Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind / Fliegt keine Asche mehr im Wind)
Sind die künstlerischen Mittel des Films im Sinne dieser beiden Zeilen gut gewählt?
(Fühlt ihr euch selbst angesprochen? Oder impliziert die Darstellung derjenigen, die beschimpfen und ausgrenzen, dass es eigentlich „die Anderen" sind und nicht „wir"?)

4. Methode: FassungsLOS

(15 min)

Im Rahmen des Filmes bieten sich hier die Lose Nr. 2 (Zigeuner), 4 (Asylant) und 5 (Ausländer) an.

5. Abschluss: #Hashtag

(5 min)

Die Schüler*innen schreiben ihre „abschließenden" Gedanken in Form eines Hashtags mit maximal 13 Worten (es können auch Stich- oder Schlagworte verwendet werden) auf Karteikarten. Diese werden unkommentiert eingesammelt und an die Tafel gepinnt. Die Lehrperson kann anhand des Stimmungsbildes an der Tafel kurz auswerten, ob es den Schüler*innen gefallen hat und ob noch Fragen offen sind. Es ist auch möglich, direkte Fragen zu stellen, die auf diese Weise kurz beantwortet werden.

Stundenablauf B

(90 min)

Stundenablauf A kann durch die Methode Phrasensack ergänzt werden.

1. Einstimmung (5 min)
2. Phrasensack (45 min)
3. Film & Arbeitsauftrag (10 min)
4. Diskussion (10 min)
5. Fassungslos (15 min)
6. Hashtag (5 min)

Originaltext:
Hanns Dieter Hüsch, *Das Phänomen* (1981)

Was ist das für ein Phänomen / Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an / Das ist das Raffinierte dran
Als Kind hat man‘s noch nicht gefühlt / Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt / Und niemand hat deshalb geheult
Doch dann hieß es von oben her / Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möcht ich nicht noch einmal sehn / Was ist das für ein Phänomen

Und ist man größer macht man‘s auch / Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein andrer anders spricht / Und hat ein anderes Gesicht
Und wenn man‘s noch so harmlos meint / Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er passt mir nicht er liegt mir nicht / Ich mag ihn nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips / Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis / Der Hochmut und der Teufelskreis
Und sagt man was dagegen mal / Dann heißt‘s: Wer ist denn hier normal
Ich oder er du oder ich / Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst / Der sich sein Brot vom Dreck aufliest
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau / Guck dir den Schmierfink an die Sau
Verwahrlost bis zum dorthinaus / Ja früher, früher warf man die gleich raus
Und heute muss ich sie ernähr‘n / Und unsereins darf sich nicht wehr‘n

Und auch die Gastarbeitererpest / Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut / Spießruten laufen lassen bis auf‘s Blut
Das ham wir ja schon mal gehört / Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt gehetzt und für und für / Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all / Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan / Was ist das für ein Größenwahn
Das lodert auf im Handumdrehn / Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus / Die Türken und Zigeuner raus

Nur weil kein Mensch derselbe ist / Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann / Und das fängt schon von klein auf an
Und wenn ihr heute Dreirad fahrt / Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit / voll Phantasie und Kindlichkeit

Lasst keinen kommen der da sagt / Dass ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind / dass sie ihm kein Leids und Tränen sind
Dann nehmt euch alle an die Hand / Und nehmt auch den der nicht erkannt
Dass früh schon in uns allen brennt / Das was man den Faschismus nennt
Nur wenn wir eins sind überall / Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald / Und wer‘s nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir in uns alle sehn / Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind / Fliegt keine Asche mehr im Wind

Realität

Twenty One United / Kunstheus Neustrelitz / Neustrelitz / 2017 / Staffel 2

Länge: 07:00 Minuten
Thema: Populismus, Rechtsextremismus, Fake News
Altersempfehlung: Jg. 10 – 12

Einsatzmöglichkeiten:
Deutsch Jg. 10: *Gesprächsanalyse*
Deutsch Sek II: *Sprache und Manipulation / verbale und nonverbale Kommunikation*
Geschichte Sek II: *Rechtsextremismus*

Inhalt:

Die frischgebackene Abgeordnete einer rechten Partei ist mit ihrem Assistenten Michel unterwegs zu einer Mahnwache. Sie wollen zum Flughafen. Unterwegs entspinnt sich ein Gespräch mit dem Fahrer Mustafa Öztürk über Heimat, Stolz und Flüchtlinge. „Perception is reality“, argumentiert Frau Maffay. Am Ende zeigt Herr Öztürk ihr, dass man damit unter Umständen nicht weit kommt.

Stundenablauf A

(45 Minuten)

1. Redekette (5 min)
2. Film (7 min)
3. Kleingruppen (15 min)
4. Plenum & Ergebnisse (15 min)
5. Papierkorb (3 min)

Stundenablauf B

(90 min)

Stundenablauf A kann ergänzt werden

- Indem sich jede der Kleingruppen mit allen sechs Aufgaben der **Arbeitsblätter** beschäftigt (30 min)
- Methode: **Aufkleber** (30 min)

oder

- Beschäftigung mit **Fake News** (30 min)

1. Redekette

(5 min)

Die Lehrperson stellt die Frage (die später im Film auftaucht) in den Raum:
Wenn Sie an Deutschland denken, woran denken Sie dann?

Ein*e Schüler*in antwortet mit einem Satz auf die Frage und gibt sie anschließend an eine*n andere*n Schüler*in weiter. Hierfür kann ggf. ein kleiner Ball eingesetzt werden. Nach einer vorher festgesetzten Zeit wird die Redekette beendet. Die Lehrperson visualisiert die Antworten an der Tafel und fasst sie am Ende kurz zusammen. Dabei können Gegensätze und Überschneidungen aufgezeigt sowie offene Fragen formuliert werden.

2. Film anschauen

(7 min)

3. Kleingruppen bilden und Arbeitsblätter verteilen

(15 min)

Jede Kleingruppe bekommt ein oder zwei Aufgaben zugeteilt bzw. sucht sich eine Aufgabe zur Bearbeitung aus.

4. Plenum – Präsentation und Diskussion der Ergebnisse

(15 min)

5. Papierkorb und Koffer

(3 min)

Die Schüler*innen geben reihum an, welchen Inhalt aus der Stunde sie in einen Reisekoffer legen und mitnehmen würden bzw. welchen sie in einen Papierkorb werfen und zurücklassen wollen.

Im Unterkapitel Medienkompetenz gibt es Hintergrundwissen zum Umgang mit *Fake News* (S. 12).

Zur Durchführung ist ein Computerraum mit Internetanschluss oder eine Wlan-Verbindung Voraussetzung. Die Schüler*innen gehen auf die Seite no-hate-speech.de und recherchieren einzeln oder in kleinen Gruppen zu jeweils einer der aufgelisteten Fragen, die auf der Internetseite unter der Rubrik Wissen zu finden sind:

- *Was ist eigentlich Hate Speech?*
- *Was hat Hate Speech mit Menschenrechten zu tun?*
- *Welche Gesetze gibt es gegen Hate Speech?*
- *Wer sind die Hater*innen?*
- *Was kann ich gegen Hate Speech tun?*
- *Vorsorge gegen Hate-Speech*

Anschließend tauschen sich die Schüler*innen aus, die zur gleichen Fragestellung recherchiert haben und bereiten ihre Antwort auf die jeweilige Frage für das Plenum vor.

Der Abschluss sollte wie in Stundenablauf A erfolgen.

Arbeitsblatt – „*Perception is reality*“ – Wahrnehmung und Realität

Aufgabe 1:

- *Warum drängt Frau Maffay ihren Assistenten mehr Bilder zu verwenden?*
- *Welche Funktion sollen diese Bilder haben?*
- *Welche Bilder findet er?*

Aufgabe 2:

Diskutiert über Wahrnehmung und Realität, wie sie im folgenden Dialog zum Ausdruck kommen:

Frau M: *Wo kommen sie denn her?*
Herr Ö: *Berlin, Spandau.*
(Spandau ist ein Stadtteil am Rande von Berlin)
Frau M: *Ich meine natürlich ursprünglich.*
Herr Ö: *Ach so, sie meinen ursprünglich, ja? Prenzlauer Berg.*
(Prenzlauer Berg ist ein Innenstadtbezirk von Berlin der sozial wie ethnisch weitaus homogener ist als Berlin-Spandau) *War mir irgendwann zu hektisch.*

Aufgabe 3:

Lest den Dialog zwischen Frau M. und Herrn Ö. und diskutiert die Fragen:

- *„Was hat denn die alte Frau weniger an Heimat, nur weil die Verkäuferin bei Lidl ein Kopftuch aufhat?“*
- *Gibt es eine gefühlte Wahrheit?*

Herr Ö: *Weil Sie gerade Neu-Kölln sagen: Ich war da heute Morgen einkaufen und habe eine alte Frau gesehen, wie sie angefangen hat zu weinen, weil die Verkäuferin bei Lidl ein Kopftuch aufhatte. Wissen Sie, was die gesagt hat? Wir haben doch auch ein Recht auf Heimat.*
Frau M: *Das ist gut. Michel, schreiben Sie das auf. Ich seh das schon vor mir: Wir haben doch auch ein Recht auf Heimat. Das ist grandios.*
Herr Ö: *Nein, das ist nicht grandios. Was hat denn die alte Frau weniger an Heimat, nur weil die Verkäuferin bei Lidl ein Kopftuch aufhat?*
Frau M: *Naja, dass sie diejenige ist, die sich anpassen muss. Das ist doch pervers.*
Herr Ö: *Weil sie sich eine Frau mit Kopftuch anschau‘n muss?*
Frau M: *Wir wissen alle wofür das steht, oder? Und: Muss ihre Frau auch Burka tragen?*
Herr Ö: *Also, die einzige Gewalt, die statistisch gesehen zunimmt, ist die gegen Asylunterkünfte.*
Frau M: *Die gefühlte Wahrheit der Leute ist eine andere und die gilt es ernst zu nehmen.*

Aufgabe 4:

Lest den Dialog und sammelt Beispiele für weltbewegende Philosophen, Musiker, Entdecker und Erfinder, die Frau M. meinen könnte. Schaut Euch ihre Biographien an und findet heraus, ob Deutschland immer stolz auf sie war.

Frau M: *Wenn Sie an Deutschland denken, woran denken sie dann?*
Herr Ö: *Das ist jetzt keine Frage, die ich mir besonders oft stelle.*
Frau M: *Ich sage es Ihnen: Sie denken an Schuld. Nicht etwa an Stolz. Die Franzosen zum Beispiel, die denken an Stolz. Dabei haben die weder unsere Kulturhistorie noch unsere Infrastruktur.*
Wir, und damit meine ich meine Partei und mich, wir wollen die nachfolgende Generation wieder mit den großen Wohltätern, den bekannten weltbewegenden Philosophen, den Musikern, den genialen Entdeckern und Erfindern in Berührung bringen. Und von denen haben wir nun wirklich mehr als genug, wahrscheinlich mehr als jedes andere Volk auf der Welt. Aber die Geschichte, die deutsche Geschichte wird mies und lächerlich gemacht. Das kann und darf so nicht weitergehen.

Aufgabe 5:

Stimmt Ihr der Aussage von Frau M. im Kontext des Films: „Im Gegensatz zu den Altparteien wenden wir uns wenigstens an das Volk und hören ihm zu.“ zu?
Um welche Altparteien geht es? Wer ist mit „das Volk“ gemeint? (Wenn diese Fragestellung diskutiert wird, sollte explizit darauf hingewiesen werden, dass jede*r seine Meinung respektvoll äußern kann und respektvoll angehört wird.).

Aufgabe 6:

Wofür stehen das letzte Bild (Tafel mit Aufschrift: BER Flughafen Berlin Brandenburg) und der letzte Dialog im Film?

Frau M: *Das ist hier nicht der Flughafen.*
Herr Ö: *Warum? Da vorne ist das Terminal. Dort die Flugbahn. Perception is reality, sagt der Engländer.*

KONTAKT

RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Am Melzer See 1
17192 Waren (Müritz)
Telefon: 03991/ 66 96 0
info@raa-mv.de
marie.schatzel@raa-mv.de
www.raa-mv.de
www.klappe-gegen-rassismus.de

IMPRESSUM

Herausgeber
Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA)
Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Text und Redaktion
Uta Rüchel, Marie Schatzel, Juliane Buttkus, Mirko Kurmann

Gestaltung
progress 4, Greifswald

© Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA)
Mecklenburg-Vorpommern e. V., 2018

Projektträger ist die Regionale Arbeitsstelle
für Bildung, Integration und Demokratie
(RAA) Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Am Melzer See 1 • 17192 Waren (Müritz)
www.raa-mv.de

Klappe gegen Rassismus – Der Film-Ideenwettbewerb für Vielfalt, Zivilcourage & Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern wird gefördert von der F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz und vom Land Mecklenburg-Vorpommern aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF). Initiiert nach einer gemeinsamen Idee der RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V. und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

F.C.Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

www.klappe-gegen-rassismus.de
www.facebook.com/klappegegenrassismus

©RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V. 2018

Klappe gegen Rassismus – Der Film-Ideenwettbewerb für Vielfalt, Zivilcourage & Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern wird gefördert von der F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz und vom Land Mecklenburg-Vorpommern aus Mitteln desEuropäischen Sozialfonds (ESF). Initiiert nach einer gemeinsamen Idee der RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V. und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Mecklenburg Vorpommern

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

F.C.Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

RAA MECKLENBURG VORPOMMERN

Projektträger ist die Regionale Arbeitsstelle
für Bildung, Integration und Demokratie
(RAA) Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Am Melzer See 1 • 17192 Waren (Müritz)
www.raa-mv.de